

**Nekr
Z
49**

Emma Zehnder



Nehr 2 49



EMMA ELISABETH
ZEHNDER

1859—1933

G 1536
Hörig Erben AG
Z.



«Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.»
Psalm 90, 10.

Am 25. Januar 1933 entschlief in Lutzenberg, im Heime von FrI. Anna Schmid, betreut von liebevollen Pflegerinnen, FrI. Emma Zehnder, alt Lehrerin, geboren den 4. Juni 1859, von Köniz (Bern). Mit ihrem Heimgang hat ein aussergewöhnlich reiches Leben seinen Abschluss gefunden, das zu seinem besten Teil für soziale Werke, im besondern für die Förderung und Ausbildung der weiblichen Jugend, ganz für die Allgemeinheit geblüht und gewirkt hat. Ohne Uebertreibung darf gesagt werden, dass die Verstorbene bis in ihr hohes Alter an allem, was das Leben einer verantwortungsbewussten Frauenseele an Erkenntnissen und Aufgaben zu bieten hat, regsten Anteil nahm, nimmer müde und immer bereit, dort mitzuwirken, wo es um hohe sittliche Forderungen der Menschheit ging. Keine Aufgabe war ihr zu schwer, kein Weg zu weit.

Umso schmerzlicher berührt das tragische Schicksal des allzu frühen Erlöschens dieses Lebens, das noch auf Jahre hinaus zu Ehre und Nutzen seiner ganzen Umgebung hätte wirken können. Aus dem Gefühle tiefster Dankespflicht und Anerkennung heraus kommt daher der Wunsch nach einer Zusammenfassung aller Wesenszüge der lieben Heimgegangenen in einer schlichten Denkschrift, den Freunden Emma Zehnders zu einer Gedenkstunde, allen Vorwärts- und Aufwärtsstrebenden zur Aufmunterung.

*

*«Ueber Nacht, über Nacht
Kommt Freud und Leid
Und eh Du's gedacht,
Verlassen Dich beid'
Und gehen, dem Herrn zu sagen
Wie Du sie getragen.»*

An diese Dichterworte wird man unwillkürlich erinnert, wenn man an den so unerwartet eingetretenen Tod Emma Zehnders denkt, hätte doch wohl niemand geahnt, dass die immer so rüstig und mutig

ihre Lebensbürde tragende, stets von neuen Plänen erfüllte Tante Zehnder an Pfingsten 1933 nicht mehr im Kreise ihrer Lieben den 74. Geburtstag begehen dürfte. Im Mai 1932 — einem Blitz aus heiterem Himmel gleich — wurde die Verblichene ihrer schweren Erkrankung inne, in deren Folge sie sich mutig und still dem notwendigen ärztlichen Eingriff unterzog. Wohl gelang die Operation, von kundiger Chirurgenhand ausgeführt. Aber Leib und Geist begann langsam schwach zu werden; die Bedauernswerte schleppte sich in wechselvollem Auf und Ab von Ort zu Ort, vergebens Linderung und Heilung suchend. Allmählich steigerten sich die Leiden zur Unerträglichkeit und es bedeutete das sanfte Entschlummern eine Erlösung, ein wundervolles Gnadengeschenk.

*

Am 28. Januar, einem kalten, nebelgrauen Tage, versammelte sich in der Abdankungshalle des Krematoriums in Zürich eine zahlreiche Schar von Freunden und Verwandten zur letzten, herben Abschiedsstunde. Frl. Pfarrer *Pfister*, Zürich, hielt in tiefempfundenen, zu Herzen gehenden Worten die Abdankung, der sie Psalm 90, 10 und die Christusworte: «Ich lebe und ihr sollt auch leben» zugrunde legte, und so, zu Kraft und Trost für die Trauernden, dem Leben und Wirken der Entschlafenen, das in Liebe und Dienen bestand, wahre und volle Deutung verlieh.

Ferner sprachen Frl. Mathilde *Alther*, St. Gallen, namens des Schweizer. Lehrerinnenvereins und der St. Gallischen Lehrerinnen, sowie Frau *Glaettli-Graf*, Zürich, namens des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins und der Schweizer. Pflegerinnenschule Zürich. Beide Frauen zollten als persönliche Freundinnen und Vertreterinnen genannter Verbände der Verstorbenen herzlichen Dank und Anerkennung.

Unter den feierlichen Klängen der Orgel entschwand der Sarg, der während der Handlung unter reichem, liebevoll geordnetem Blumenschmuck gestanden.

*

Emma Zehnders Lebensinhalt überschauend, erkennen wir gleich, dass nicht Luxus und geniesserische Daseinsfreuden ihr Lebensziel bedeuten konnten, obwohl sie liebevolles Umsorgtsein und trauliche Behaglichkeit zu schätzen wusste. Aus einfachen Verhältnissen herkommend, hatte das Dasein für die liebe Verstorbene von Anbeginn einen harten, rauhen Klang, und sie wusste damals gut, was Entbehren, was mit einfachen Verhältnissen vorliebnehmen, aus nichts etwas zu gestalten, heisst. Feinfühlig, hellhörig und mit einem eigenartigen Spürsinn begabt, der ihr immer wieder einen Weg zeigte, wenn es um sie Dunkel werden wollte, muss sie schon als Mädchen den tiefen Lebensfragen und -rätseln nachgegangen sein.

Die frühe Jugendzeit erlebte Emma Zehnder im alten traulichen Bern. Mit ihren Jugendgespielinnen durchtollte sie die Häuser, Höfe und Winkel der Aarberggasse. Das war noch die Zeit, da Romantik den Menschen umfing, Ideale ihn begeisterten; da noch die Sage lebte und weder Jazz noch Rationalisierung Kulturbegriffe waren. Wertvolle Freundschaftsbande, Literatur, Musik, Notiz- und Tagebücher und wohl auch Spitzen und Bänder gehörten mit dazu. Soweit wir zurückschauen können, immer treffen wir sie in Verbindung mit hochgeistigen, wertvollen Menschen, stets neue Beziehungen knüpfend, immer suchend, lernend und wieder lehrend. Ueber unsere Landesgrenzen zerstreut leben noch heute all jene Frauen und Männer, die eine bleibende Erinnerung an Emma Zehnder und damit Liebe und Dankbarkeit für sie bewahrt haben.

Den Kern ihres Wesens erforschend, dürfen wir eines Mannes nicht vergessen, der wohl ausserordentlich nachhaltigen, lebensgestaltenden Einfluss auf die mit so reichen Talenten ausgestattete Schülerin gehabt haben muss. Es ist dies kein Geringerer als *Joseph Viktor Widmann*, der Schulmann, Dichter und nachmalige Feuilletonredaktor des «Bund». Was dieser als langjähriger Leiter der Einwohnermädchenschule Bern in seinem 19. und letzten Jahresbericht, als Schlusswort und Quintessenz seines Wirkens, niederlegte, mag für viele seiner Schülerinnen Lebensprogramm geworden sein und verdient, auch hier festgehalten zu werden. Es heisst da:

«Ich rechne die in der Einwohnermädchenschule Bern zugebrachten Jahre zu den schönsten, reichsten meines Lebens! Meinen lb. Schülerinnen, von denen ich hier Abschied nehme, werde ich

treue Erinnerung bewahren und ich weiss, dass sie auch meiner nicht vergessen können. Bewahrt aber, liebe Schülerinnen, nicht nur den Personen, die hier auf euch eingewirkt haben, nein! vor allem dem freien Geiste der diese Schule durchdrungen hat, eure Treue durchs ganze Leben. Nicht nur erinnert euch des Spruches, dass man in Quellen, aus denen man einst getrunken, keinen Stein werfen soll, sondern beweist durch euer ganzes Leben, dass diese Quelle ein geistiger Gesundbrunnen gewesen ist!»

Wahrlich, Emma Zehnder war und blieb die Schülerin dieses innerlich so abgeklärten Pädagogen und Stilistikers. Seinen Lehren hat sie redlich Treue gehalten und auch die meisterhafte Art der Federführung in Wort und Schrift - ungezählte Briefe, Protokolle und Berichte zeugen davon - mag hier ihre Ausbildung erfahren haben.

Gewiss, die liebe Heimgegangene war auch nur ein Mensch, mit Schwächen und Fehlern behaftet. An ihre Mitmenschen stellte sie hohe Anforderungen. Aber ihre Schattenseiten genau erkennend, kannte sie nur eins: Verzeihung und Nachsicht zu üben, Harmonie und Frieden suchend. In ihres Lebens wechselvollem Spiel mochte sie unternommen haben, was es auch war: Schuldienst, Fortbildung, Kampf für vegetarische Ernährung und kultivierte Lebensform, immer geschah dies aus dem Bestreben heraus, ihren Mitmenschen Beispiel, Ansporn und Wegbereiter zu sein. Aber auch Niederlagen und grausam bittere Enttäuschungen waren ihr reichlich genug beschieden. Doch die Quellen, aus denen ein gütiges Geschick sie schöpfen liess, waren der Verstorbenen zum wahrhaften Gesundbrunnen geworden, wo sie sich Kraft und neuen Lebensmut holen durfte, wenn es Nacht und finster um sie zu werden drohte und sie sich von allen guten Geistern verlassen glaubte.

*

Nach qualvollem Leiden bist Du dahingegangen, liebe, tapfere, mutige Emma Zehnder! Hast uns in einer Welt zurückgelassen, die Deinesgleichen in grossen Scharen brauchen könnte, die grossen, brennenden Zeitfragen zu lösen. Aber das Wissen um Dich und die Erinnerung an Dein Lebenswerk werden uns Trost, Aufmunterung und Ansporn sein. — Wer Dich kannte, wird Dich nie vergessen!

Ernst Schilbach.

Gedenkreden

Frl. Mathilde Alther, St. Gallen

Verehrte Trauerversammlung!
Liebe Leidtragende!

Es ist im engen Rahmen weniger Minuten nicht möglich, ein bedeutendes Lebenswerk völlig zu würdigen. Doch mögen die Blumengrüsse, die im Namen einiger ehemaliger Kolleginnen und im Namen der Sektion St. Gallen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins an diesem Sarge niedergelegt wurden, und ein Wort des Gedenkens — unserem Dank, unserer Anerkennung und Liebe Ausdruck geben.

25 Jahre ihres Lebens hat unsere Fräulein Emma Zehnder in St. Gallen verbracht, und in dieser Zeit durch ihre umfassende Bildung, durch ihre weite Lebenserfahrung und die unwiderstehlich mitreissende Tatkraft den St. Galler Lehrerinnen und der St. Galler Frauenwelt zu Stadt und Land nachhaltige Entwicklung gebracht.

Wir hatten das Glück, sie auf der Höhe ihrer Lebens- und Geisteskraft unter uns wirken zu sehen. Welch ein Sprudel von Anregungen ging von ihr aus, zu uns Lehrerinnen und zu den sozial tätigen Frauen der Stadt!

Von ihrer gewaltigen Zugkraft eingespannt führte sie uns von Werk zu Werk. Und jede Schöpfung stellte sie auf so sichere, gesunde

Grundlagen, dass alles, was sie für die andern begonnen, noch heute in seinem gesunden Wachstum der Begründerin Ehre macht! Emma Zehnder hat in St. Gallen mit dem grössten Erfolg gewirkt; sie hat dort auch herbstes Leid kennen gelernt und getragen.

In ihrer Schulführung lebte frohes, zielstrebiges Arbeiten, williges und kundiges Prüfen von neuen pädagogischen und methodischen Forderungen; ihre Kinderschar wusste sich in der mütterlichen Liebe und Fürsorge ihrer Führerin geborgen.

Uns Lehrerinnen war sie als Führerin die eigentliche Gründerin der Sektion St. Gallen des Schweizer. Lehrerinnenvereins; beim 30-Jahrjubiläum haben wir sie in dankbarer Anerkennung zum Ehrenmitglied ernannt. Bei der Gründung des Schweiz. Lehrerinnenheims hat sie im Bau- und Finanzkomitee — wie auch bei andern wichtigen Entscheidungen des Zentralvereins wertvollste Dienste geleistet, die unvergesslich bleiben.

Uns St. Gallerinnen führte sie mit grossem Erfolg durch schwerste Pionierkämpfe um Gleichberechtigung in den Revisionen der kantonalen und städtischen Besoldungs- und Pensionierungs-Bewegungen, um eine würdigere Stellung in den Entwürfen zum neuen Erziehungsgesetz. Edle frohe Geselligkeit wusste sie feinfühlig in unserem Kreis zu pflegen und zu fördern.

So ist Emma Zehnder auch unbestritten eine der ersten und überragenden Trägerinnen der Frauenbewegung unserer Gegend gewesen. So vieles, was wir heute als rechtmässige Selbstverständlichkeit betrachten und geniessen, geht in seinen Anfängen auf ihr Wirken und ihre aufklärende Anregung zurück. Sie hat uns Frauen damals aus innerer Gebundenheit zur Verantwortlichkeit für die Umwelt, zur Mitarbeit am allgemeinen Volkswohl erzogen und befähigt.

Dafür — liebe Kollegin, Weggefährtin vieler Jahre — danken wir Dir heute: Das Bild Deines Tatlens wird in unauslöschlicher Erinnerung in uns weiter leben — als Entschluss: In unserem Lebenskreise ebenfalls im Lieben und Dienen bis zur letzten Kraft unsere Pflicht zu tun — wie Du — so lange es Tag ist.

Frau S. Glaettli-Graf, Zürich

Werte Trauerversammlung!

Es wurde mir die Aufgabe zuteil, an der Bahre unserer verehrten Frl. Emma Zehnder Kränze niederzulegen, als letzte Grüße eines Frauen- und Freundeskreises, dessen Werken und Zielen die Heimgegangene ihr stetes Interesse und ihr ganzes Herz geschenkt hatte; es ist mir eine liebe Pflicht, heute dem tiefgefühlten Danke Ausdruck geben zu dürfen, im Namen des Zentralvorstandes der Sektionen St.Gallen und Zürich des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins und der Schweizerischen Pflegerinnenschule .

Frl. Emma Zehnder war eine vorzügliche Lehrerin und hat sicher ihrem Berufe ihre beste Kraft gewidmet. Sie war aber eine der Wenigen, die sich darüber hinaus den Blick für die grossen Zusammenhänge bewahrt hat und die mutig und gläubig für eine höhere Wertung der Frau und ihrer Arbeit eintrat! So gross auch ihre berufliche Auswirkung war — grösser noch war in ihr die Mütterlichkeit, mit der sie sich verantwortlich fühlte für Kinder und Frauen zu sorgen, Not und Unrecht zu lindern, für seelische und körperliche Gesundung einzustehen, für die Ertüchtigung der Mädchen neue Wege und Ziele zu finden. An ihren Schulkindern hat sie wohl gesehen, welcher Segen eine tüchtige Mutter ist und was für Elend erwachsen kann, wenn der Frau unvorbereitet das Geschick einer Familie anvertraut ist! Auf dem Boden des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins und des Bundes Schweizerischer Frauenvereine fand sie die Möglichkeit der Verwirklichung ihrer Gedanken, im einen Verband mehr nach der praktischen, im andern nach der ideellen Seite. Viele ihrer Vorträge an den schweizerischen Tagungen, die gedruckt erhalten sind — ich denke speziell an ihre Studien zum Problem der Hausangestellten, an ihre Forderungen für den hauswirtschaftlichen Unterricht an der Volksschule, für die obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsschule — die heute noch, nach 20 und 30 Jahren, nicht veraltet wirken, sondern Gedanken enthalten, die in die Zukunft weisen und deren Verwirklichung sie nur zum kleinsten Teil erleben konnte.

Wir sehen Frl. Zehnder in den vordersten Reihen unserer Pionierinnen, welche die Sektionen und den Schweizer. Gemeinnützigen

Frauenverein gegründet haben, in dessen Zentralvorstand sie seit 1895 bis zu ihrer Erkrankung eines der aktivsten Mitglieder war. Sie war bei der Gründung der Schweizerischen Pflegerinnenschule, seit 1896 in der Krankenpflegekommission bis an ihr Ende. Sie war nicht nur um den Spital besorgt, sondern mehr noch um die Schule und die jungen Menschen darin; sie, welche die Zeiten des Zweifels und des Durchsetzens des Werkes miterlebt und mitgekämpft hatte, wachte stets darüber, dass dieses von Frauen gegründete und geführte Werk auch ein reines Frauenwerk bleiben sollte. Sie hatte den Glauben an die Frauen und glaubte an ihre Mission, insbesondere auf den ältesten Gebieten der Frauentätigkeit Gutes leisten zu können: am Krankenbett, an der Wiege, in der Fürsorge, in der Familie, im Hauswesen, in der Erziehung. Sie glaubte überhaupt an das Gute im Menschen und das war die Voraussetzung all ihres edlen und uneigennütigen Handelns und es betäubte mich aufrichtig, dass sie gerade letztes Jahr Enttäuschungen erleben musste. Als sie sich von ihrem Berufe zurückzog und ihren Wohnsitz in Zürich nahm, haben wir sie zum Zeichen unserer Verehrung als Ehrenmitglied in unsere Sektion aufgenommen. Ihre warme Anteilnahme, ihr kluges Wort wird uns noch lange fehlen.

Die Sektion St. Gallen sendet der mutigen Frau als letzten Dankesgruss folgende Worte: «Die Verdienste der lieben Entschlafenen als Gründerin der Sektion und der segensstiftenden Haushaltungsschule St. Gallen, als tatkräftige Förderin der ersten Wanderkochkurse, als erste Initiatorin der Fürsorgestelle für Lungenkranke, sind unvergessliche Zeugen einer grossen und starken Frauenseele. Das ihr anvertraute Pfund hat die liebe Heimgegangene getreulich verwaltet und gemehrt; wohl ihr, sie darf in Frieden ruhen! Der warme Dank Ungezählter folgt ihr nach!»

Fragt Ihr Euch: was ist's für Same
Den der unsichtbare grosse Geist
Auf das Feld des Lebens streuen heisst?
«Arbeit, Glauben, Liebe» ist sein Name.
Was die Gute auch geopfert habe —
Sie belebt' ein gläubiges Gefühl:
Auch I h r e Ernte reift einst überm Grabe!
«Ernte ist des Säens letztes Ziel!»

Nachrufe

Frl. Laura Wohnlich,
in der «Schweiz. Lehrerinnenzeitung»:

Beim Niederschreiben des Artikels «Wenn Pioniere uns verlassen —», dachte ich nicht, dass so bald die Stunde schlagen würde, die auch eine Pionierin aus dem Kreise der Lehrerinnen sanft zur ewigen Ruhe rufen werde.

Wenn wir ehemaligen Kolleginnen ihr den Namen einer Pionierin mit voller Ueberzeugung und dankbaren Herzens zuerkennen, so denken wir dabei nicht so sehr an die Schularbeit Frl. Zehnders, als an ihr tapferes Eintreten für die Hebung der Mädchenbildung durch Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Lehrplan der Volksschule, durch ihre Bemühungen um die Gründung einer Haushaltungsschule in der Stadt St. Gallen, durch ihre intensive Tätigkeit für die Schweizerische Pflegerinnenschule und durch ihren unerschütterlichen Willen, die Frauen — zunächst allerdings ihre Kolleginnen — zur Erkenntnis zu bringen, dass sie moralisch verpflichtet seien, gegen die Geringschätzung der Frauenarbeit sich zu wehren. Es war vor 30 Jahren nicht leicht, Gefolgschaft zu finden auf dem steinigen Wege, der zu Selbstbehauptung und zu gerechter Würdigung der Tätigkeit der Frau in Beruf und im öffentlichen Leben führen sollte. Auch wir Lehrerinnen hätten oft den beque-

meren Weg vorgezogen, in Bescheidenheit und Ergebung zu warten, bis die Zeit und die allgemeine Menschheitsentwicklung uns vorwärts geholfen hätten. Doch Frl. Zehnder war überzeugt, dass gerade die Lehrerinnen das «auserwählte Volk» seien, das vorangehen müsse, bewusst und unerschütterlich im Ringen um seine Menschenrechte. An ihrem Mut hat sich unsere Kraft in schwierigen Situationen wieder aufgerichtet, und wenn es uns auch oft verwegen schien, so wie Frl. Zehnder, an höchster Stelle um der Erlangung eines Fortschrittes willen, anzuklopfen, so wussten wir doch, dass es der Führerin um Höheres zu tun war, als um die Erreichung kleiner egoistischer Vorteile, dass jeder Erfolg ihr für die Frauen überhaupt Stufe bedeutete zu einem wertvolleren, reicheren Dasein.

In ihrer bereits im Druck erschienenen «Geschichte des 30jährigen Bestehens der Sektion St. Gallen des Schweizer. Lehrerinnenvereins» hat Frl. Mathilde Alther die Verdienste Frl. Zehnders eingehender gewürdigt und ihr damit ein ehrendes Denkmal gesetzt.

Nun hat die rastlos Tätige, die selbstlos für andere sich Einsetzende die Heimat erreicht. Wir aber und alle, welche die Früchte ihrer Arbeit und ihres Strebens geniessen dürfen, wollen nie vergessen, wieviel wir ihrer treuen Pionierarbeit zu danken haben.

*

Frl. Mathilde Alther,
im «St.Galler Tagblatt»:

«Mensch sein ist ganzes sich Hingeben für die andern!»

In Zürich, wo sie die letzten Jahre ihres überaus reichen tätigen Lebens zugebracht hatte, wo ihr liebe Verwandte lebten, wurde Emma Zehnder am 28. Januar 1933 beerdigt. Es ist reizvoll, den Wegen nachzugehen, die ein Menschenleben leiteten, das nicht alltäglich verlief und das die Umwelt gelegentlich wohl auch bis zum Widerspruch bewegte.

Ihr erstes Wirkungsfeld als Lehrerin fand sie in dem angesehenen, für die hauswirtschaftliche Erziehung damals als bahnbrechend anerkannten internationalen Institut des Herrn Pfarrer Zollikofer in Romanshorn, wo sie lehrend und lernend in Sprachen, Handarbeit, Haushaltungskunde und Buchhaltung — in zum Teil ganz neue Gebiete — sich einzuarbeiten hatte und dafür aus ihrer Arbeit und aus dem weiten, sozialen Geist des Hauses Förderung des Besten, was in ihr lebte, erfahren durfte.

Im Jahre 1890 wurde sie an die Primarschule der Stadt St. Gallen gewählt. Da galt es nun, Umstellung und Anpassung an die kindliche Kleinwelt unserer Anfänger zu finden. Doch die frische Ursprünglichkeit, die offene Zuneigung und die freudige Erwartung, die ihr da bereitwillig und jeden Morgen neu entgegenkamen, machten es ihr leicht. Ferienreisen nach Zürich, München, Paris, Mailand weiteten den vergleichenden Blick für Schul-, Bildungs- und Unterrichtsverhältnisse ausserhalb unserer Grenzpfähle. In Berichten und Vorträgen gab sie das neue Bildungs- und Erfahrungsgut willig weiter an ihre Kolleginnen.

Schon im Jahre 1895 berief der vom Auslöschen bedrohte Gemeinnützige Frauenverein Emma Zehnder als Leiterin an seine Spitze; er lebte rasch auf. Ihrer mitreissenden Tatkraft und ihrer klaren, beredten Beweisführung gelang unter grössten Schwierigkeiten die Gründung der Haushaltungsschule St. Gallen. Ihr treuester Berater und Mitarbeiter war damals der weit- und tiefblickende Staatsmann Herr Regierungsrat Dr. Curti, der ihr mit seltenem Geschick half, das Werk zu festigen. Was sie in der Folge auch unter der treuen Mitarbeit einer Schar mutiger und intelligenter Frauen im Namen ihres Vereins unternahm und durchführte, war auf so sichere und gesunde Grundlagen gestellt, dass ihre Werke in ihrem gesunden Wachstum noch heute der Begründerin Ehre machen.

Als Präsidentin der Haushaltungsschule erteilte die nun Verstorbene daselbst die theoretischen Fächer; sie sorgte, dass jeder neue Kurs Unterricht in der Alkoholfrage erhielt. Um eine gesunde Ernährung der in Geschäften und Fabriken festgehaltenen Frauen und Familien zu ermöglichen, führte sie mit umfassender Energie die Kochkiste, für Feldarbeiter den Kochsack ein und förderte deren Verbreitung wo immer es ihr möglich war.

Uns Lehrerinnen hat sie durch ihre umfassende Bildung, ihre Lebenserfahrung und durch ihre unwiderstehlich mitreissende Zugkraft nachhaltige Entwicklung gebracht, auch dort, wo es vielleicht nicht leicht war, ihr zu folgen. Sie war die eigentliche Gründerin der Sektion St. Gallen des Schweizer. Lehrerinnenvereins; beim Dreissig-Jahr-Jubiläum haben wir sie in dankbarer Anerkennung zum Ehrenmitglied ernannt. Sie führte uns mit Erfolg durch die schweren ersten Pionierkämpfe um Gleichberechtigung in Besoldungs- und Pensionierungsbewegungen, um die Frauenpostulate in den Entwürfen zum neuen Erziehungsgesetz. Auf dem Boden der Sektion und des Zentralvereins half ihr initiativer Geist, bleibende Werke der Solidarität zu schaffen. Bei der Gründung, im Bau- und Finanzkomitee für das Schweizerische Lehrerinnenheim in Bern und bei vielen andern wichtigen Entscheidungen hat sie wertvolle Dienste geleistet, die unvergessen bleiben werden und die zu Dankbarkeit und Nacheiferung verpflichten.

*Was vergangen, kehrt nicht wieder;
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück!*

Goethe.

Frau Aerne-Bünzli, St. Gallen.

im «Zentralblatt», in der «St. Galler Volksstimme» und im «Schweizerischen Frauenblatt»:

«Ich lebe und ihr sollt auch leben.»

An der Bestattungsfeier der nach langem schweren Leiden dahingeschiedenen Frl. Emma Zehnder sprach Frl. Pfarrer Pfister diese Christusworte als Geleitwort zu ihrer letzten Ruhestätte. Tiefer und besser hätte das innerste Wesen Emma Zehnders nicht erfasst werden können. Denn ein Menschenleben ist von uns geschieden so voller Opferbereitschaft und Hingabe für andere, so reich an Werken wahrer Nächstenliebe, wie sie uns nur selten beschieden sind. Emma Zehnder war eine der kraftvollsten, universellsten, erfolgreichsten Frauengestalten in der Geschichte der schweizerischen Frauenwelt. Es gab kaum ein Gebiet der gesamten Frauenbewegung, das sie nicht geistig umfasste und schöpferisch durchdrang und bereicherte. Mit unbeugsamem Rechts- und tiefem Gemeinschaftsgefühl schaffte sie Werk um Werk für die heutige und kommende Generation, schuf sie Leben für andere Leben. Siebenunddreissig Jahre lieh sie dem Zentralvorstand des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins ihre besten Kräfte. Ihr kluges, warmes Wort an den jeweiligen Hauptversammlungen war eindrucksvoll und blieb unvergesslich.

Geboren den 4. Juni 1859 in der Stadt Bern, besuchte sie die dortigen Schulen bis zu den abschliessenden Seminarklassen. Ihr genialer Lehrer war der damalige Seminardirektor und Dichter J. V. Widmann, der ihr als Mensch, Lehrer und Künstler bleibende Werte in Geist und Seele gezeichnet hat. Wie oft sprach sie in begeisterten Worten von ihm und bewahrte ihm auch zeitlebens unverbrüchliche Treue und Dankbarkeit. Sie war, wie J. V. Widmann in ihrem Abgangszeugnis äusserte, in einer sehr begabten Klasse die begabteste Schülerin. Im Jahre 1877 trat sie ihre erste Unterrichtsstelle in dem für den hauswirtschaftlichen Unterricht bahnbrechenden Institut des Herrn Pfarrer Zollikofer in Romanshorn an, wo sie Förderung des Besten fand, was in ihr lebte. Mit Unterbruch von vier Jahren, in denen sie sich in England und der französischen Schweiz in den

Sprachen vervollkommnete, unterrichtete sie neun Jahre die zwölf- bis zwanzigjährigen Schülerinnen des Institutes, denen sie Lehrerin, Freundin und schweesterliche Beraterin im besten Sinne des Wortes war. Bis zu ihrem Lebensende verknüpfte sie treueste Freundschaft mit ehemaligen Schülerinnen.

Von 1890 bis 1915 amtierte Emma Zehnder als Lehrerin an den Primarschulen der Stadt St. Gallen. «Jeder Schultag ist mir ein froher Festtag», sagte sie oft, wenn wir am Morgen miteinander zur Schule gingen, und die Kinder fühlten sich wohl und waren geborgen in ihrer mütterlichen Liebe. In der innigen Verbindung mit dem Werden und Wachsen des Kindes, im regen Austausch von Geist zu Geist, von Seele zu Seele, gab und schöpfte sie immer wieder ihre besten Kräfte. Die Schule bildete die Grundlage zu ihrem späteren sozialen Wirken. In der Schule, wo das blasse, unterernährte Kind neben dem vermöglicheren blühenden Kinde sitzt, gewann sie bald die sozialpädagogische Einsicht, dass die Volksschule ihre Mission als Kulturträgerin nur dann erfüllen könne, wenn sie Hand in Hand mit der Erziehung des Kindes durch geeignete Fürsorge- und Schutzmassnahmen die Hindernisse zu einer gesunden Entwicklung der kindlichen Kräfte zu beseitigen sucht. Sie umfasste das arme und verschupfte Kind mit doppelter Liebe und Sorge und ging sanierend den Familienverhältnissen nach. Hier entwickelte sich ihr angeborenes Rechtsgefühl, dass jedes Kind, dass jeder Mensch ein gottgewolltes Anrecht auf Kindes- und Menschenglück hat. Tief waren die Pestalozziworte in ihr verwurzelt: «Der Mensch ist gut und will gut sein, und wenn er schlecht ist, so hat man ihm sicher den Weg versperrt, auf dem er gut sein wollte». Dieser feste Glaube an das Gute im Menschen, dieses scharfe Rechtsgefühl blieb, solange sie lebte, der treibende Faktor in den siegreichen Kämpfen und Werken ihres Lebens.

An der Mädchenfortbildungsschule unterrichtete Emma Zehnder zehn Jahre und propagierte die Ausbildung und Anstellung von Lehrerinnen an dieser Schule. Auch hier setzte sie sich ganz mit Kopf und Herz ein, so dass ihre vielbeachtete Broschüre über die Mädchenfortbildungsschule ernstlich von der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz geprüft und anerkannt wurde. — Als im Jahre 1893 der Schweizer. Lehrerinnenverein gegründet wurde, war die Gründung der Sektion St. Gallen ihr Werk. Bei der Gründung

und beim Bau des Lehrerinnenheims leistete sie wertvolle Dienste, die unvergesslich bleiben.

Die eigentliche Frauenbewegung erfasste sie mit leidenschaftlichem Interesse. Die Worte des französischen Schriftstellers Pascal: «Hebt die Frau und ihr werdet die Menschheit heben», wirkten schöpferisch in ihr. Sie erlebte, wie die meisten in der Öffentlichkeit und im sozialen Leben tätigen Frauen, dass wir überall, wo wir uns ganz für das Gute, für die leidenden Frauen und Kinder einsetzen wollen, überall, wo ganze Hilfe allein retten kann, bei Behörden und Richtern anstossen und uns die Seele wund reiben, dass wir nur wenig, nur halb und oft gar nicht helfen können ohne das aktive und passive Stimmrecht der Frau — dass, wie die schwedische Dichterin Selma Lagerlöf so treffend sagt, unser kleines Meisterwerk, das Heim, nur eine Schöpfung ist durch die Hilfe des Mannes, das grosse Meisterwerk, der Staat, aber nur durch die Frau vervollkommenet werde, wenn der Mann in aller Ernsthaftigkeit die Frau als Helferin annimmt.

Emma Zehnder bekämpfte die inferiore Stellung der Frau in Familie, Gesellschaft und Staat nicht nur in Wort und Schrift, sondern schritt mit hinreissender Tatkraft von Erfolg zu Erfolg. Wer mit ihr in den damals sehr frauenrechtsgegnerischen Zeiten in engster Arbeitsgemeinschaft in den vielen Kämpfen für Gehalts- und Pensionserhöhungen stand — die Besoldungen der weiblichen Beamten und Angestellten waren damals im Verhältnis zu ihrer Arbeitsleistung unwürdig — kann allein verstehen, welchen persönlichen Mut es erforderte, um die gerechte Sache durch die Brandung heftigster Gegnerschaft zu retten. Mehr als einmal wurde ihr behördlicherseits mit Demission gedroht. Aber sie wich nicht um Haarsbreite von der als gut erkannten Sache. Ihr unerschütterlicher Glaube an die Mission des Guten und Gerechten versetzte Berge. Mit Genialität organisierte sie diese Geisteskämpfe. Persönliche Rücksichtnahme konnte und durfte sie nicht üben. Das hat ihr in unserer kompromissreichen Welt, die gradlinige Menschen nicht gut verträgt, viele Feinde geschaffen. Und doch war sie ein stark liebebedürftiger Mensch, und es schmerzte sie tief, wenn sogar persönliche Freunde ihr objektives Urteil nicht ertragen und Freundschaftsbande lockerten. So war sie oft, wie alle absoluten Menschen, im Innersten ein-

sam. Egoistische und passive Naturen ertrugen sie nicht und gingen ihr aus dem Wege. Ihre Segnungen aber durch menschenwürdigere Besoldungs- und Pensionsverhältnisse und fortschrittliche Bestimmungen in Schul- und kantonalen Erziehungsgesetzen genossen wir alle noch heute.

Von ganz modernem Geiste durchdrungen sind heute noch ihre Ansichten in der Broschüre über die Dienstbotenfrage, die auch im Ausland Beachtung fand und von Dr. W. Förster in seinem Buche «Zur Dienstbotenfrage» festgehalten wurden. Zwei Leitfäden für Hausfrauen und für Dienstboten, welche Emma Zehnder im Auftrag des Bundes schweizerischer Frauenvereine verfasste und die das Ziel verfolgten, ein gesundes, ethisches und rechtliches Vertrauens- und Achtungsverhältnis zwischen Hausfrauen und Dienstboten zu schaffen, sind in schweizerischen Frauenkreisen allgemein bekannt.

«Ueber dich selbst musst du hinausbauen», sagt Nietzsche, und Emma Zehnders rastloser Geist baute weiter und weiter. Die Sektion St. Gallen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins ging damals der Auflösung entgegen. Die Berufung Emma Zehnders als Präsidentin rettete sie vom Untergang. Mit unermüdlicher Willenskraft schuf sie in ihr neues Leben und gründete die st. gallische Haushaltungsschule, die sie zeitgemäss ausbaute. Sie erteilte den Unterricht in den theoretischen Fächern, von denen Deutsch ihr Lieblingsfach war. Ihr treuester Berater und Mitarbeiter war der hochverdiente Staatsmann und Regierungsrat Dr. Th. Curti, der ihr auch bei ihren nachfolgenden Schöpfungen, der Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts an der Mädchenrealschule, der Kochschule und der Wanderkurse wertvolle Dienste leistete. Sie führte die Dienstbotendiplomierung ein und war Mitbegründerin der st. gallischen Fürsorgestelle für Lungenkranke. Sie leistete auch Vortreffliches im Kampfe gegen den Alkoholismus. Haushaltungsschule, Kochschule und Wanderkurse führte sie streng abstinente durch.

Es war nur folgerichtig, dass Emma Zehnders Verdienste über die Kantonsgrenzen in der schweizerischen Frauenwelt Aufsehen erregten. Sie wirkte zehn Jahre im Zentralvorstand des Bundes schweizerischer Frauenvereine, wo ihr organisatorisches Talent, ihr klarer Geist und ihre Tatkraft sehr geschätzt wurden. In den Zentralvorstand des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins wurde sie

im Jahre 1895 berufen und blieb eines der aktivsten Mitglieder. Als solches war sie Mitbegründerin der in der ganzen Schweiz segensreich wirkenden bekannten Schöpfungen desselben, der Gartenbauschule in Niederlenz, der Haushaltungsschule in Lenzburg, der Schweizerischen Pflegerinnenschule usw., und arbeitete mit an den grossen schweizerischen Aktionen des Vereins während und nach der Kriegszeit. In der Krankenpflegekommission der Pflegerinnenschule und im Zentralvorstand blieb sie bis an ihr Lebensende.

Es war eine herbe Prüfung für Emma Zehnder, als im Frühling 1915 ein schweres Augenleiden, das zu schlimmsten Befürchtungen Anlass gab, sie zwei Monate in die Dunkelkammer bannte und in der Folge nötigte, dem Schuldienst zu entsagen. Sie trug das Leiden — das Augenlicht schwachte immer mehr ab — mit grosser Geduld. Nie hörte man sie darüber klagen, trotzdem ihr unabhängiger Geist in gewissen Beziehungen in Abhängigkeit geriet.

Emma Zehnders Sorge und Anteilnahme an allem, was schutz-, fürsorge- und rechtsbedürftig war, liess sie mit regem Interesse die Beratungen über die eidgenössische Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung verfolgen. Es erfüllte sie mit Freude, dass die Witwenrente bereits mit dem fünfzigsten Lebensjahr fällig werden sollte. Um so weniger verständlich war es ihr, dass die alleinstehenden ledigen Frauen, welche ausserhalb Ehe und Familienbindung stehen, mit der Rente erst im 66. Altersjahr bedacht werden sollten. Sie wusste aus lebendiger Erfahrung, welch bejammernswertes Dasein die Wäscherinnen, Putzerinnen, Glätterinnen, Näherinnen usw. führen, indem sie ihre alten Tage in ärmlichen Stübchen und kalten Mansarden hungernd und frierend verbringen, da ihre Kräfte durch das strenge und oft ungesunde Tagewerk meist viel früher als mit dem 66. Altersjahr verbraucht werden. So gelangte Emma Zehnder in ihrem 70. Altersjahre in einer gut begründeten Eingabe an die Expertenkommission der eidgen. Volksversicherung, diese benachteiligten Frauen den Witwen gleichzustellen. Die Eingabe wurde von einsichtigen Volksvertretern anerkannt, der grössern finanziellen Belastung des Budgets wegen aber auch bekämpft und als Zukunftspostulat nicht in die heutige Betrachtung gezogen. So wird auch diese Saat, wie so viele andere, die sie gesät, erst nach ihrem Tode zur Ernte reif; sie teilt damit das Schicksal aller der Zeit vorausblickenden initiativen Persönlichkeiten.

Emma Zehnder besass die grosse Gabe, Führerinnen heranzubilden, welche begonnene Werke ausbauen und dem Ende zuführen halfen. Persönlicher Ehrgeiz, wie man ihr und so vielen andern selbstlosen Führerinnen zusprach, war ihr fremd. Für sich verlangte sie nichts; sie lebte auch ganz einfach und bescheiden. Für die gut und gerecht erkannte Sache gab sie ihr ganzes Sein hin und setzte auch alle verantwortungsbewussten, aktiven Menschen um sich her in Bewegung. Ihre Tatkraft riss alle mit. Sie verlangte viel und nahm immer den ganzen Menschen. Aus dieser Totalität erwuchs neues, lebendiges Führertum zur Verbreitung und Vertiefung alles dessen, was gross, gut und gerecht ist.

Das Lebensbild von Emma Zehnder wäre unvollkommen, erwähnte man nicht, dass sie auch im Kleinen, im Privatleben ihre Verwandten und Freunde, die ihrer bedurften, mit der gleichen Hingabe und Treue umsorgte und ihnen bleibende Werte hinterliess. Mit welcher Liebe nahm sie sich ihrer Neffen und Nichten an, die ihr stilles Heim wochenlang mit Jubel erfüllten. Sie hatten es gut bei Tante Zehnder, wo sie ihren Kinderfrohsinn ausleben durften, und es gab heisse Tränen, wenn der Abschiedstag nahte.

Ergriffen stehen wir vor diesem reichen, schöpferischen Frauenleben, das aus tiefstem Gemeinschaftsgefühl immerfort an der Höherentwicklung, der Befreiung und der Ertüchtigung der Schweizerfrauen arbeitete und sich selbst ganz vergass, um andere leben zu lassen. Mögen wir unsere Dankbarkeit darin beweisen, dass wir ihr in ihrem Leben und ihren Werken nachfolgen!

Lied der Blaudrossel

Von Joseph Viktor Widmann.

Du schöne Welt, ade! ade!
Ich muss dahin, mein Herz ist krank.
Doch, liebe Welt, nimm eh ich geh',
Noch diesen letzten Lebensdank.

Mich deucht, einst war ich nicht dabei,
Von allem Anfang war ich nicht.
Doch ein Gefängnis brach entzwei
Und um mich wallte Luft und Licht.

O! Luft und Licht, lang bleibt ihr treu
Bis nah an diese Dämmerung
Und waret täglich schön und neu
Und ich war froh, und ich war jung.

Mein Blut ging warm, mein Blut ging heiss,
Die Brust, geschwellt von Lustgesang,
Und Lust war auch der Arbeit Fleiss,
Der längste Tag mir nicht zu lang.

Aus Halmen flocht ich mir ein Haus
Und hing es an die Felsenwand,
Und flog am frühen Morgen aus
Ins unermesslich weite Land.

— — — — —
Ich weiss nicht, war mein Leben leicht?
Es war am Ende voll Beschwer?
Jetzt aber, da es mir entweicht
Strömt voller Glanz aus ihm mir her.

O! Grosse Welt, ich bin so klein
Und muss nun gehn, — mein Herz ist krank.
Nun werd' ich nie und nimmer sein . . .
Du schöne Welt . . . hab' Dank . . . hab' Dank.